

Otto F. A. Meinardus, *The Copts in Jerusalem* (Cairo 1960). Commission of Oeconomical Affairs of the See of Alexandria. 98 S., 62 Abb.

Der Verfasser — Professor an der amerikanischen Universität zu Kairo — 113, Sharia al-Kasr-al-Aini — erörtert in sechs Kapiteln die Geschichte der Kopten in Jerusalem und ihrer Niederlassungen. In einem vertraglichen Übereinkommen mit dem Kalifen 'Umar werden die Kopten im Jahre 637 im Zusammenhang mit der Hl. Stadt zum erstenmal erwähnt. Seit dem 9. Jh. besitzen sie in Jerusalem eine »Kirche«, die zugleich den Pilgern als Aufenthalt dient. Nach der Einnahme von Jerusalem durch die Lateiner (1099) bricht die Verbindung der christlichen Ägypter mit dem hl. Land zunächst ab, wird aber im 12. Jh. wieder aufgenommen. Die neue Kirche steht am »Tor des Herodes« nördlich der Via Dolorosa und heißt »Kirche der Maria Magdalena«. Sie dient auch den Syrern als Gebetsraum. 1125 wird sie durch den Patriarchen Ignatius I. von Antiochien als »Kloster der Maria Magdalena« wieder aufgebaut. 1165 besucht es ein Deutscher, Johann von Würzburg, und nennt es einen »jacobitischen Besitz«. 1187 spricht der Sultan Salah-ad-Din Kopten und Äthiopiern Plätze in der Auferstehungskirche zu. Seit dem 13. Jh. gibt es einen koptischen Patriarchen in Jerusalem, der von Alexandrien eingesetzt wird. Kyrill III. von Alexandrien (1235-43) ernennt Basilius I. (1236-60) zum geistlichen Oberhaupt der Kopten in der Hl. Stadt (vgl. die Liste S. 81). Die »Kapelle des hl. Michael«, die heute noch Eigentum der Kopten ist, kam im 14. Jh. in ihren Besitz, aber die »Kirche der Maria Magdalene« ging in die Hände der griechisch-orthodoxen Gemeinde und danach in die der Äthiopier über. In der 1. Hälfte des 15. Jh. erwähnt Maqrizi in seiner »Geschichte der Kopten« (vgl. die Bibliographie), daß die christlichen Ägypter in der Stadt Gaza eine Kirche und eine Kapelle in der Auferstehungskirche in Jerusalem haben. Die heutige koptische Kapelle in der Resurrektionskirche steht hinter dem »Kuvuklion«, einer Marmorkonstruktion über dem Hl. Grab (Abb. 21, die Kapelle). Sie befindet sich dort seit 1537. In einer italienischen Chronik wird 1631 erwähnt, daß Kopten und Abessinier in der Nähe der Auferstehungskirche ein Kloster besitzen. Jahre hindurch sei dort nur ein koptischer Mönch zugegen gewesen. Wirtschaftliche Nöte in Ägypten ließen im 17. u. 18. Jh. die Verbindung mit dem Hl. Land fast ganz zugrunde gehen. Man versuchte aber nach Möglichkeit, wenigstens durch einen Vertreter seine Ansprüche zu wahren. 1808 wurde durch einen Brand das »Kuvuklion« ganz zerstört, und die koptische Kapelle brach zusammen. Als sie Ostern 1812 neu eingeweiht wurde, nahmen 60 koptische Mönche an der Feier teil. Durch Hungersnöte in Ägypten veranlaßt, geht die Zahl wiederum stark zurück, aber 1861 leben rund 100 Kopten in Jerusalem. 1904 hatte der Patriarch seinen Sitz in Jaffa, weil es dort »ein großes koptisches Kloster« gab.

Wenig erfreulich sind im 2. Abschnitt des Buches die Ausführungen über das »Kloster des Sultans« (Dair as-Sultan) zu lesen, das, auf dem Dache der St. Helena-Kapelle gelegen, mindestens seit dem 16. Jh. Kopten und Abessinier zugleich gehört. Der Streit der beiden »Konfessionen« endete im 20. Jh. mit einem Status quo, und seitdem scheint man sich beruhigt zu haben.

Nördlich der Kapelle der hl. Helena befindet sich das koptische Antonius-Kloster. Es soll ein Teil des Dair as-Sultan gewesen sein. Sonst ist aus seiner Geschichte nichts bekannt. Es hat drei »Kirchen« mit ärmlicher Ausstattung. 1960 lebten dort 11 Mönche.

Das »Kloster des hl. Georg« ist schwer zu lokalisieren. Nach einer Chronik von 1853 lag es in »der Nähe des Demetrius-Klosters westlich vom Teich der Patriarchen«. Seit 1920 weiß man erst wieder etwas von ihm. Jeden Donnerstag wird dort die Liturgie im koptischen Ritus gefeiert.

■ Nur Griechen, Lateiner und Armenier dürfen am Hl. Grab zelebrieren, die übrigen christlichen Konfessionen haben an den Hl. Stätten eine Lampe hängen, so auch die Kopten (Abb. 55-58).

■ Seit 1953 besitzen die Kopten in der »Kapelle des hl. Joachim und der hl. Anna« einen Altar; und in der »Grabes-Kirche Mariä« hat man ihnen erlaubt, eine Ikone aufzustellen. Jeden Mittwoch ist dort koptischer Gottesdienst.

In der »Geburtskirche in Bethlehem« feiern die christlichen Ägypter seit dem 14. Jh. Gottesdienst, und die »Himmelfahrtskirche« auf dem Ölberg hat man ihnen für den Abend vor dem Fest freigegeben.

Schön gelegen sind das koptische Antonius-Kloster bei Jericho (Abb. 60 u. 61) und die Niederlassung im Jordantal (Abb. 62). Die Gebäude wurden zwischen 1922-24 errichtet, um Pilgern als Unterkunft zu dienen. Seit dem Tode der beiden Erbauer (zwei koptische Mönche, der letzte 1956 gestorben) sind sie unbewohnt.

Der jetzige Patriarch der koptischen Kirche zu Jerusalem ist Anba Basilius IV. (1959-). Er ist Doktor der Philosophie (Abb. 34). Der Patriarch wird meistens aus dem in der arabischen Wüste gelegenen ägyptischen Antoniuskloster gewählt.

Die Studie ist lehrreich und interessant geschrieben, mit zahlreichen Abbildungen, darunter Kupferstichen Jerusalems und der Auferstehungskirche aus dem 15. u. 16. Jh., versehen. Sie dürfte Theologen und Orientalisten nützlich sein, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Quellenangaben und der wertvollen Bibliographie. Maria Cramer

Otto F. A. Meinardus, *Monks and Monasteries of the Egyptian Deserts* (Cairo 1961). The American University at Cairo Press. 436 S., 1 Karte. Preis 3 äg. £ = 10 \$.

Die umfangreiche Studie behandelt die acht bewohnten Klöster Ägyptens. Nach einer kurzen Einleitung über »Pre-Christian Asceticism« und »The Cult of St. Antony« geht der Vf. über zur »Geschichte des Antonius-Klosters«. Es soll zwischen 361 und 363 in der Nähe der Stelle gegründet worden sein, wo Antonius in einer Höhle am Berge Clysma in der Arabischen Wüste als Anachoret lebte (Bild zu S. 30). Das Kloster liegt im Wadi Araba nur einige Kilometer vom Roten Meer entfernt.

Um den Einsiedler sammelten sich bald »Schüler«. Das Zusammenleben war zunächst nicht koinobitisch, sondern jeder »Mönch« lebte in seiner »Höhle« oder »Zelle« für sich, und man traf sich wohl nur zum gemeinsamen Gottesdienst. Die arabische Eroberung Ägyptens (641) brachte große Änderungen mit sich. Wandernde Beduinen überfielen die Einsiedler, und man sah sich gezwungen, Schutz hinter Mauern zu suchen. Aus Reiseberichten ist bekannt, daß die Mauern im 11. Jh. standen, aber zerstört, und im 12. Jh. wieder aufgebaut wurden. Aus den Mönchen des Klosters wurde der Abuna für Äthiopien gewählt, weil man durch reisende Abessinier Beziehungen zu Äthiopien hatte.

Im 13. Jh. wird die Stätte als wohlhabend geschildert, so daß man an den Kirchenwänden Malereien anbringen kann. Der amerikanische Byzantinist Thomas Whittemore und A. Piankoff haben sie in den dreißiger Jahren studiert (s. Bibliographie). Vom 14. Jh. an besuchen Europäer regelmäßig das Kloster, und im 15. Jh. ist es bereits eine Attraktion für Pilger. Zum Unionskonzil von Florenz, 1439, schickte das Kloster den Vertreter für die koptische Kirche. Eine ganze Reihe alexandrinischer Patriarchen ist aus dem Antonius-Kloster hervorgegangen.

Großen Schaden richteten im 15. Jh. mehrere Beduinenüberfälle an; die Bibliothek des Klosters wurde zum größten Teil zerstört. (Schilderungen darüber findet man im Codex Vaticanus Copto Nr. 9, einem Tetraevangelium, vgl. Hebbelynck und Lantschoot, *Codices Coptici Vaticani* I [1937].) 70 Jahre blieb das Kloster unbewohnt, bis im 17. Jh. wieder 63 Mönche gemeldet werden. Französische Missionare machen Studien im Kloster, um die arabische Sprache zu lernen.

Immer wieder tauchen Pilger und Wissenschaftler aller europäischen Länder auf, und bis zur Mitte des 20. Jh. steigt die Zahl der Besucher bis zu 370 im Jahr.

O. Meinardus prophezeit, daß es nicht lange dauern wird, bis man mit Hubschraubern in der Nähe des Klosters landet. 1960 gehörten 80 Mönche zum Kloster, von denen allerdings ein Teil in der Zweigniederlassung in Bush im Fruchmland wohnt, von wo eine gute Piste zum Wadi Araba führt. Man kann auch von Kairo über Suez auf der Straße, die das Rote Meer entlang führt, fahren. Alle bewohnten Klöster haben im Fruchmland oder im Delta Zweigniederlassungen, die zur Versorgung der Hauptklöster dienen.